

Ehem. Hof Reineke in Schönhagen bei Bösingfeld

Goldbecker Str. 8 — früher Hof Depping Nr. 17

Siedlungsform und Hofgröße

Schönhagen liegt im nordlippischen Bergland unmittelbar an der nordöstlichen Grenze Lippes. Der Ort, der 1348 als Besitz der Grafen zu Sternberg genannt wird¹, gehört zu den wenigen mittelalterlichen Hagensiedlungen mit Hagenrecht in Lippe. Die älteren Siedler genossen „Hagenfreiheit“, sie waren also keinem Grundherrn leibeigen. Schönhagen besaß offenbar keine Waldhufenflur, wie sie für die hochmittelalterlichen Hagedörfer typisch ist: Eine Flurkarte eines Teils der Siedlung aus dem 18. Jahrhundert zeigt eine weitgestreute Höfereihe mit unregelmäßigen, blockförmigen Rodungsfluren².

1782 bestand die Siedlung aus insgesamt 42 Stätten, von denen nur wenige „hagenfrei“ waren: Es gab 4 leibfreie Vollspänner, 3 „herrschaftlich eigenbehörige Vollspänner“, 13 Halbspänner (davon 3 leibfrei), 7 Großkötter (davon 2 leibfrei), 5 Kleinkötter (davon 2 leibfrei) und 8 Hoppenplöcker (davon 3 leibfrei)³.

Im 19. Jahrhundert nahm die Zahl der verstreuten Kötterstätten noch weiter zu. Auffallend ist der erhebliche Besitz vieler Mittel- und Kleinkötter, wie das Beispiel des Hofes Depping Nr. 17 zeigt:

Im Salbuch des Amtes Sternberg von 1782⁴ erscheint als Hofinhaber der „herrschaftl. eigenbehörige Halbspänner“ Franz Herman Depping, der auch auf dem Torbogen des 1765 erbauten Haupthauses als Erbauer genannt wird. Er besaß 91 Schefelsaat (= 15,5 ha) Ländereien auf 10 Stücken. Dazu kommen noch ein Garten und Wiesewachs „bei dem Hofe“ sowie der Hofraum mit dem erhaltenen Wohnhaus und einer Leibzucht. Im Salbuch von 1822⁵ wird der frühere Halbspännerhof Depping Nr. 17 nur noch als Mittelkötter eingestuft, obwohl ein wesentlich höherer Grundbesitz verzeichnet wird: Die Gesamtgröße von etwa 39,4 ha setzt sich zusammen aus 28,5 ha Ackerland, 1,2 ha Wiesen, 3,8 ha Weiden und 3,8 ha Holzungen. Der Hof war mit 4 Kühen, 4 Rindern, 6 Schweinen und 3 Schafen an der Nutzung der inzwischen geteilten Gemeinheit beteiligt. Bis 1858⁶ ist der Besitz des Hofes wieder etwas zurückgegangen (23 ha Acker, Gesamtbesitz etwa 36,9 ha). Im Jahre 1871 wurde der Hof an Hermann Albert verkauft, später bekam er den Namen Reineke. Heute wird der Hof — nach weiterem Besitzerwechsel — von einem Pächter bewirtschaftet.

Hofanlage

Der Lageplan gibt den Zustand des Hofes um 1880 wieder (Abb. 71): Das Haupthaus ist mit dem Torgiebel nach Norden

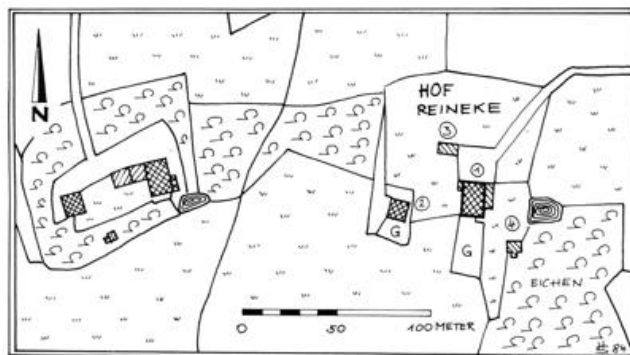


Abb. 71: Hof Reineke in Schönhagen. Lageplan nach Urkataster von 1880: (1) Haupthaus, 1765; (2) Leibzucht; (3) Scheune; (4) Backhaus.

orientiert; vor dem südlichen Giebel erstreckt sich der rechteckige Hausgarten. Westlich vom Haus lag am Rande der Hofstätte die annähernd quadratische Leibzucht mit einem Garten. Am östlichen Rand des Hofes liegen ein großer Teich und das erhaltene Backhaus aus dem späten 19. Jahrhundert, an das sich im Südosten des Hofes ein großer Eichenbestand anschließt. Ein weiterer Nebenbau (Scheune?) stand rechtwinklig zum Haus am Wirtschaftshof. Er ist heute durch ein langgestrecktes Viehhaus aus dem beginnenden 20. Jahrhundert ersetzt, das an das alte Haupthaus angebaut ist und den Hofraum nach Westen abschließt. Eine Scheune wurde an der östlichen Seite des Hofes erbaut. Gegenüber dem Torgiebel des alten Hauses im Winkel zum Viehhaus steht das neue Wohnhaus aus der Nachkriegszeit.

Das Haupthaus von 1765 (Taf. 112 — 121)

Das alte, 1765 erbaute Haupthaus⁷ ist ein mittelgroßer Vierständerbau von 11 Fach Länge (12 Gebinde). Wegen der relativ engen Gebindeabstände (1,35 — 1,40 m) wurde an Deelen- und Seitenwänden auf Zwischenständer verzichtet. Das schlichte und regelmäßige Fachwerk der Seitenwände wird durch je zwei Paare von gegenüberstehenden, geschwungenen Fußstreben ausgesteift und gegliedert. Der Torgiebel zeigt zwei Fußstre-

¹ H. Schmidt 1940, S. 44.

² StA Detmold D 73/6 Nr. 26 (Flurkarte von Reine und Schönhagen)

³ Salbuch von 1782, StA Detmold L 101 C 1 Amt Sternberg Nr. 14.

⁴ vgl. Anm. 3.

⁵ StA Detmold L 101 C 1 Amt Sternberg Nr. 42 (Asmissen, Schönhagen)

⁶ StA Detmold L 101 C 1 Amt Sternberg Nr. 52.

⁷ Aufmaß vom Verfasser 1981 im Auftrag des Westf. Freilichtmuseums in Detmold.



Abb. 70: Haupthaus, erbaut 1765, Torgiebel.



Abb. 72: Haupthaus von 1765. Rückseite mit angebautem Wohnflügel und Verkleidung.

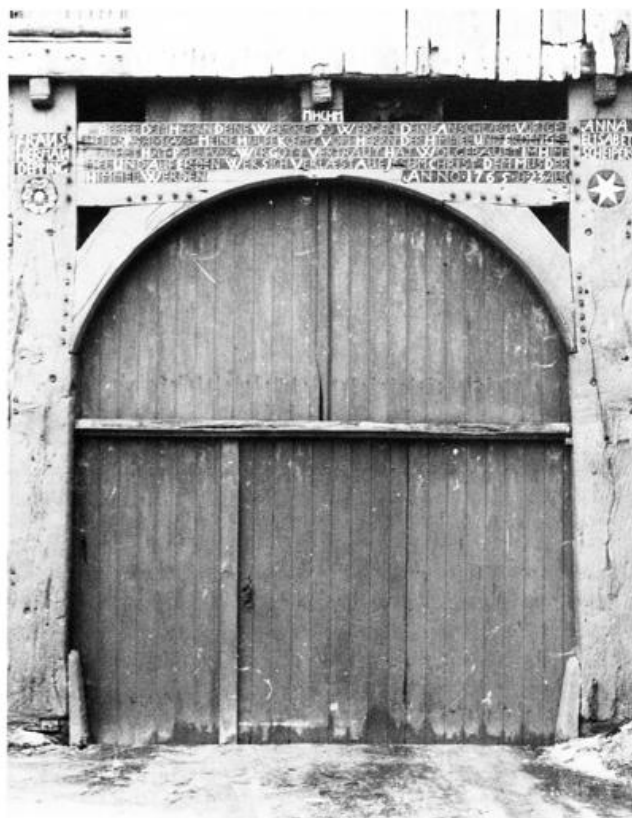


Abb. 73: Haupthaus von 1765, Torbogen.

ben, während am Hintergiebel zwei symmetrische Schwelle-Rähm-Streben angeordnet sind (Taf. 114).

Der Torbogen des Einfahrtstores ist schlicht gestaltet: Auf den Torständern befinden sich Rose und Stern und die Namen des Bauherrn und seiner Frau:

FRANS	ANNA
HERMAN	ELISABET
DEPPING	SCHEIPERS

Der Torholm trägt die fünfzeilige Inschrift:

BEFIHL DEM HERRN DEINE WERCKE SO WERDEN DEINE
ANSCHLAEGE VORT-GE=HEN · SP · SAL · 16 · V 3 · MEINE
HULFE KOEMT VOM HERRN DER HIMMEL UND ERDEN
GE=HACHET HAT · PS · 121 · V · 2 · WER GOTT VERTRAUT
HAT WOLGEBAUET IM HIM=EL UND AUF ERDEN WER
SICH VERLAESET AUF JESUM CHRIST DEM MUS DER HIM-
MEL WERDEN ANNO · 1765 · D · 23 · AUG.

Auf dem kurzen Stiel zwischen den beiden niedrigen Lichtöffnungen über dem Torsturz befindet sich das Zimmermeister-Monogramm M H C H M.

Auffallend sind die beiden breiten Stürze der Stalltüren, die an ihrer Unterkante in barocker Manier karniesförmig gefast sind. Sie erinnern noch an mit Eselsrücken- bzw. Kielbögen verzierte Türstürze der Spätgotik und Renaissance. Auch der alte Hinterausgang am Südgiebel ist mit einem solchen Sturz versehen, der außerdem eine einzeilige, stark verwitterte Inschrift trägt, die nochmals die Datierung „ANNO 1765“ enthält.

Die Deckenbalken des Vierständerhauses sind in die Außenwandständer eingehäلت; darüber liegen die vorgekragten Oberrahme, die gleichzeitig Sparrenschwellen sind. Die verbretterten Giebelndreiecke sind über eingezapften Stichköpfen vorgekragt. Das Sparrendach ist in der Längsrichtung durch einen Hochsäulendachstuhl ausgesteift, dessen Säulen in den Giebeln

und an den beiden Bodenluken mit den Dachstuhlrahmen durch Kopfbänder und angeblattete Langbänder verstrebt sind (Taf. 119).

Im Grundriß zeigt das Haus eine typische Form des Durchgangsdeelenhauses (Taf. 115): Am Ende der Deele liegt der schmalere Herdraum mit dem Hinterausgang. Die geräumige, unterkellerte Stube liegt in der Südwestecke des Hauses. Ihre Wand springt zur Deele vor, dadurch erhält die Stube einen quadratischen Grundriß. Die Herdstelle lag seitlich vor einem massiv gemauerten Teil der Stubenwand. In dieser bruchsteinernen Feuermauer sind außerdem Rauch- und Feuerungslöcher des alten Hinterladerofens der Stube erhalten. Die alte Stubentür besteht aus Nadelholz. Über dem ursprünglich offenen Herdraum ist in halber Höhe eine Räucherbühne eingezogen, sie wird durch barock beeinflusste Karnies-Kopfbänder gestützt (Taf. 121). Weitere Kammern und ein Treppenaufgang befanden sich in den Seitenschiffen.

Die ersten fünf Fach des Hauses wurden ursprünglich vom Stallteil eingenommen. Im breiteren, rechten Seitenschiff lag der von der Deele abgesonderte Pferdestall. Im linken Seitenschiff lagen die Kuhställe, deren Stallöffnungen zur Deele z. T. durch lange, über zwei Fach reichende Kuhnackenziegel mit Karnies-Kopfbändern abgeschlossen waren (Taf. 119).

Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde das Haus mehrfach umgebaut und erweitert (Taf. 116): Zunächst wurde der Herdraum durch eine Fachwerkwand von der Deele abgetrennt und ein großer Schornstein an der alten Feuerstelle eingebaut.

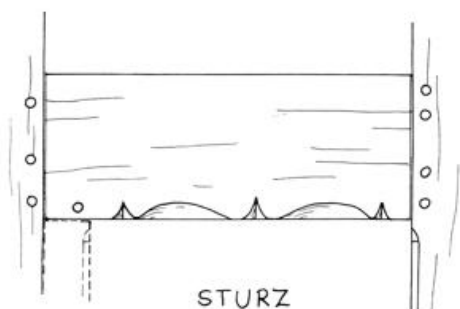
Etwa 1890 — 1900 wurde an der Westseite ein Fachwerkanbau mit zwei großen Zimmern quer zum First des alten Hauses angefügt (Taf. 113). Im früheren Pferdestall-Seitenschiff entstanden ein großes Esszimmer und eine Küche. Die beiden Kammern gegenüber der Stube wurden erweitert und ein weiterer Schornstein eingebaut. Dabei mußte der alte Hinterausgang verlegt werden. Der alte Kuhstall wurde in drei kleinere Räume aufgeteilt; dabei wurden die Stallöffnungen zugesetzt und neue Türen eingebrochen. Im Zusammenhang mit diesen Umbaumaßnahmen wurde das Fachwerk der Außenwände mit Ziegeln ausgemauert. Später wurde der Südgiebel mit Asbestzement-Platten verkleidet.

Etwa 1900 — 1910 wurde der lange Backstein-Stallflügel an der Nordwestecke des Hauses vorgebaut.

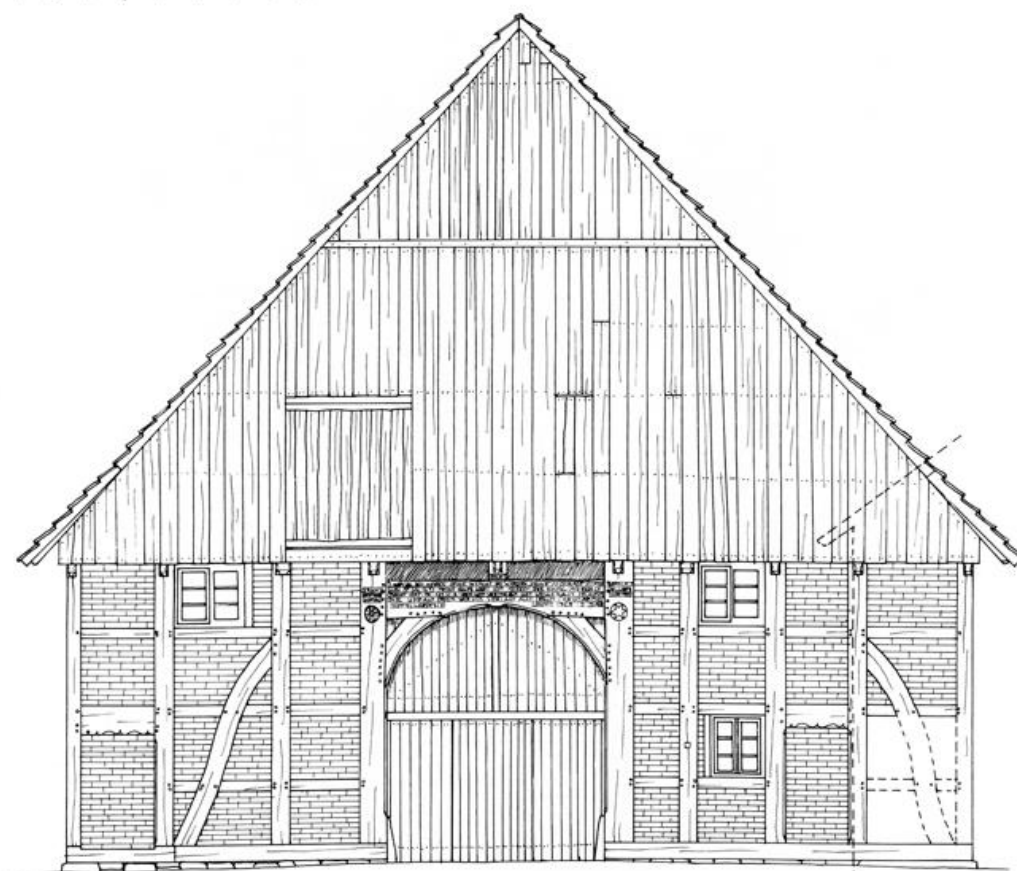
Nach dem Bau des neuen Wohnhauses um die Mitte unseres Jahrhunderts sank das alte Haus zum Stallbau ab: Die früheren Wohnräume im rechten Seitenschiff wurden in Schweineställe umgewandelt, weitere Schweineställe wurden an der Westseite angebaut. Das ungenutzte Gebäude wurde nach 1985 abgebrochen.



Abb. 74: Haupthaus von 1765, Ostansicht.



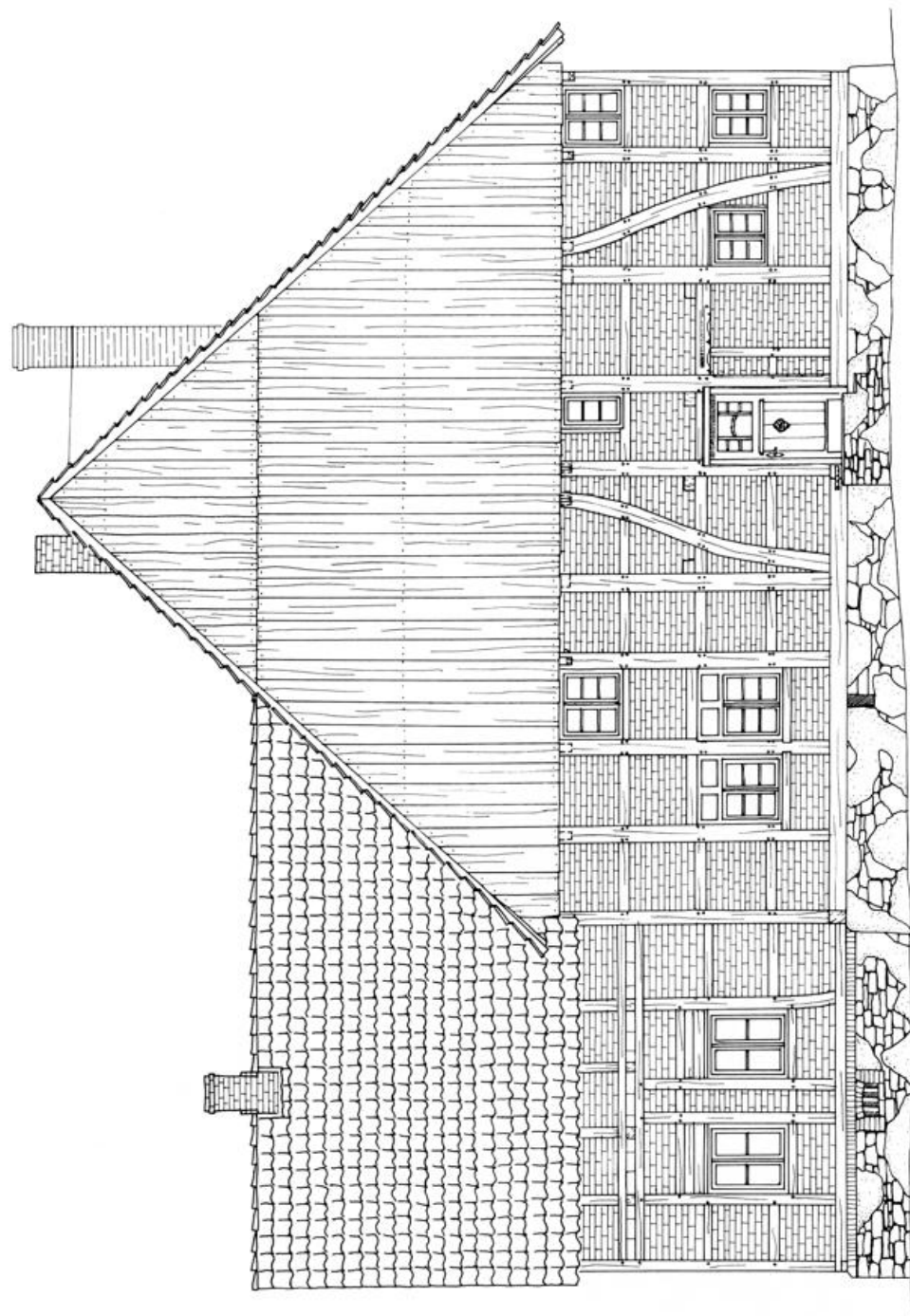
0 10 20 30 40 50 100 CM



VORGEBAUTES
VIEHHAUS
(UM 1900)

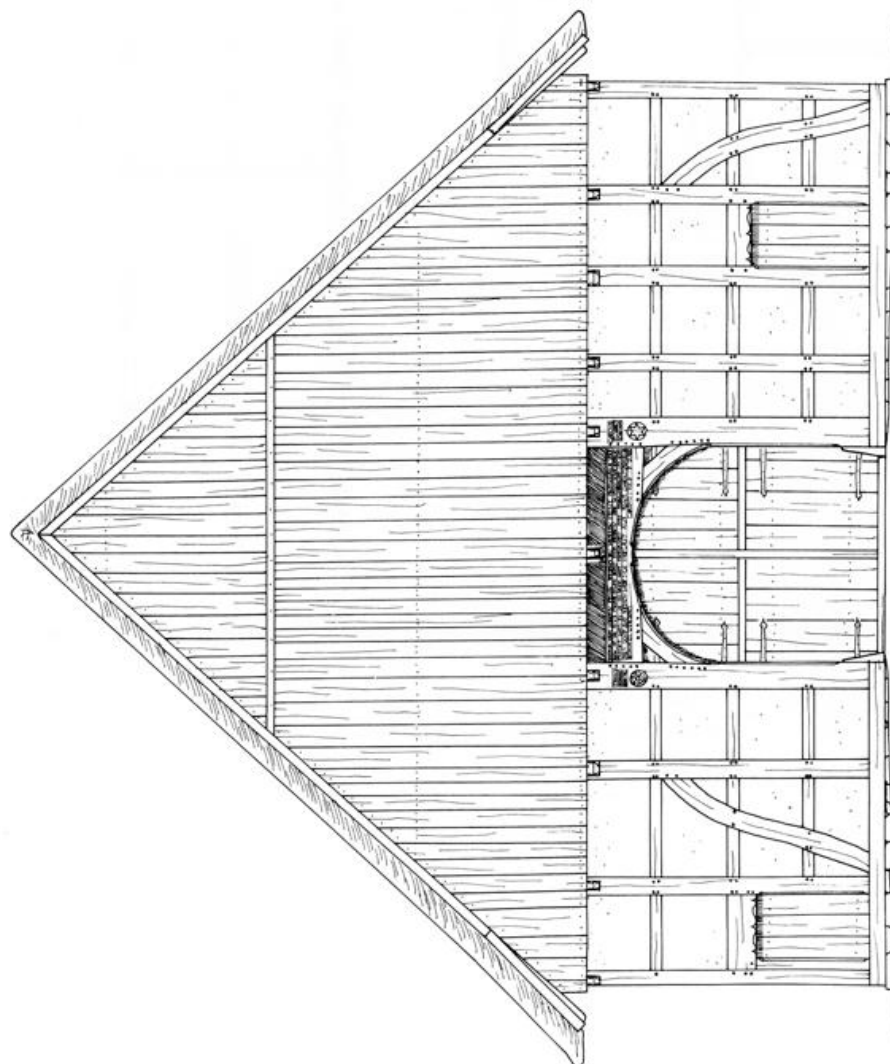
0 1 2 3 4 5 10 METER

HEINRICH STIEWE, IM JUNI 1981

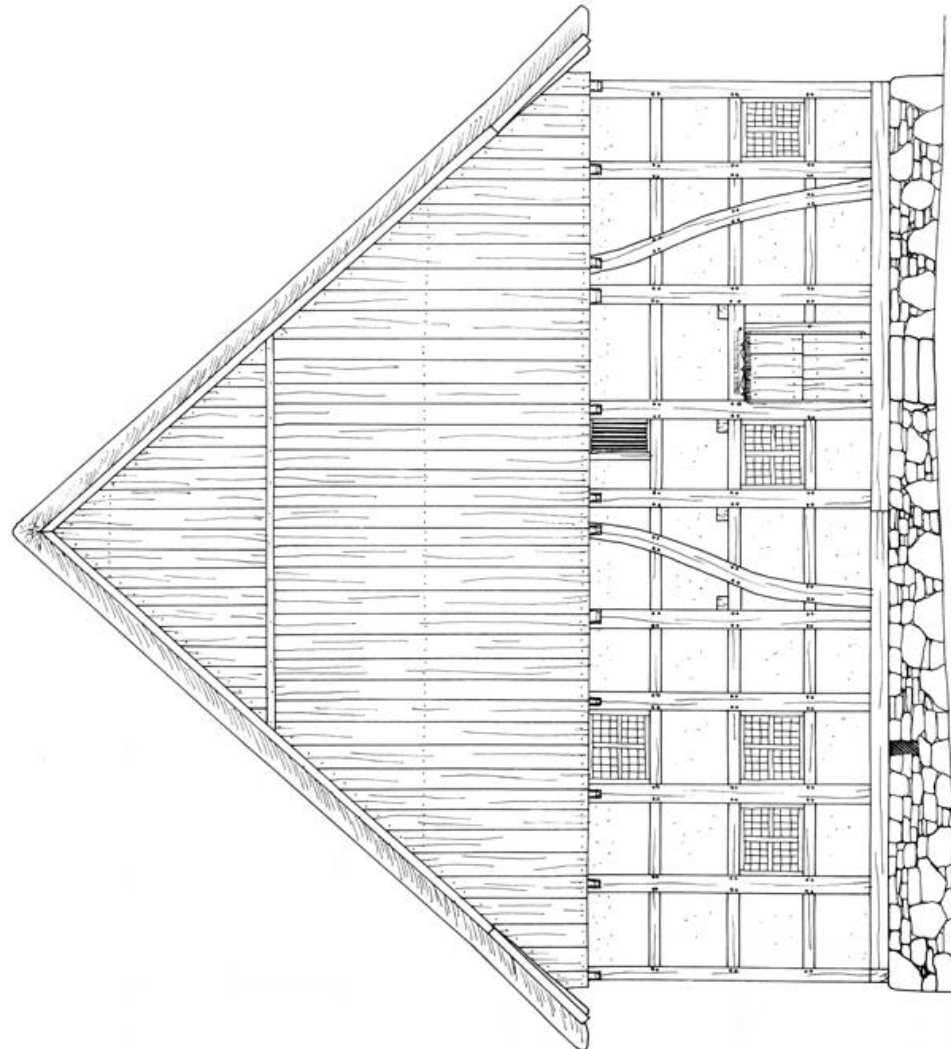


SÜD-GIEBEL - BESTAND -
- VERKLEIDUNG FORTGELASSEN -



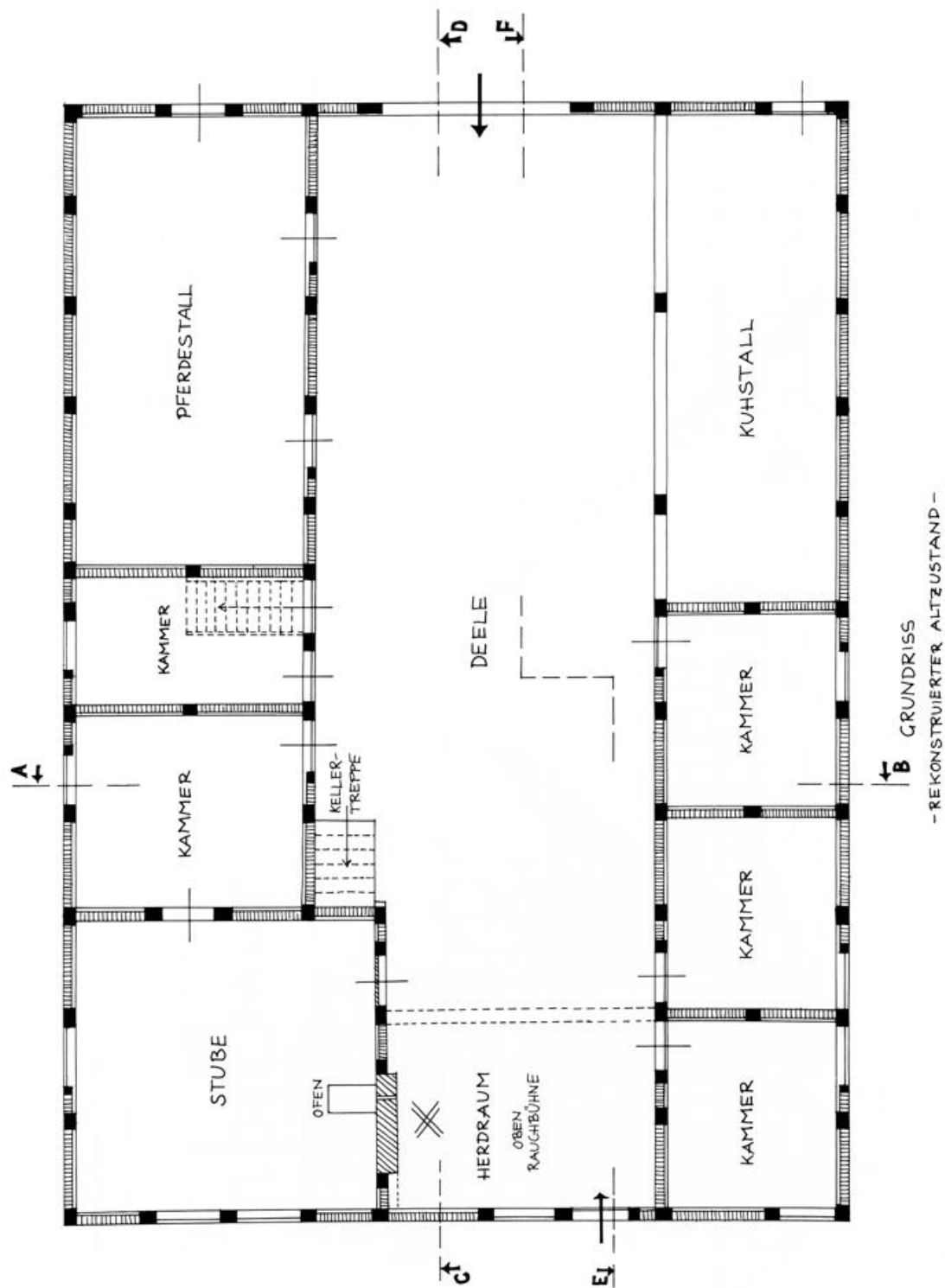


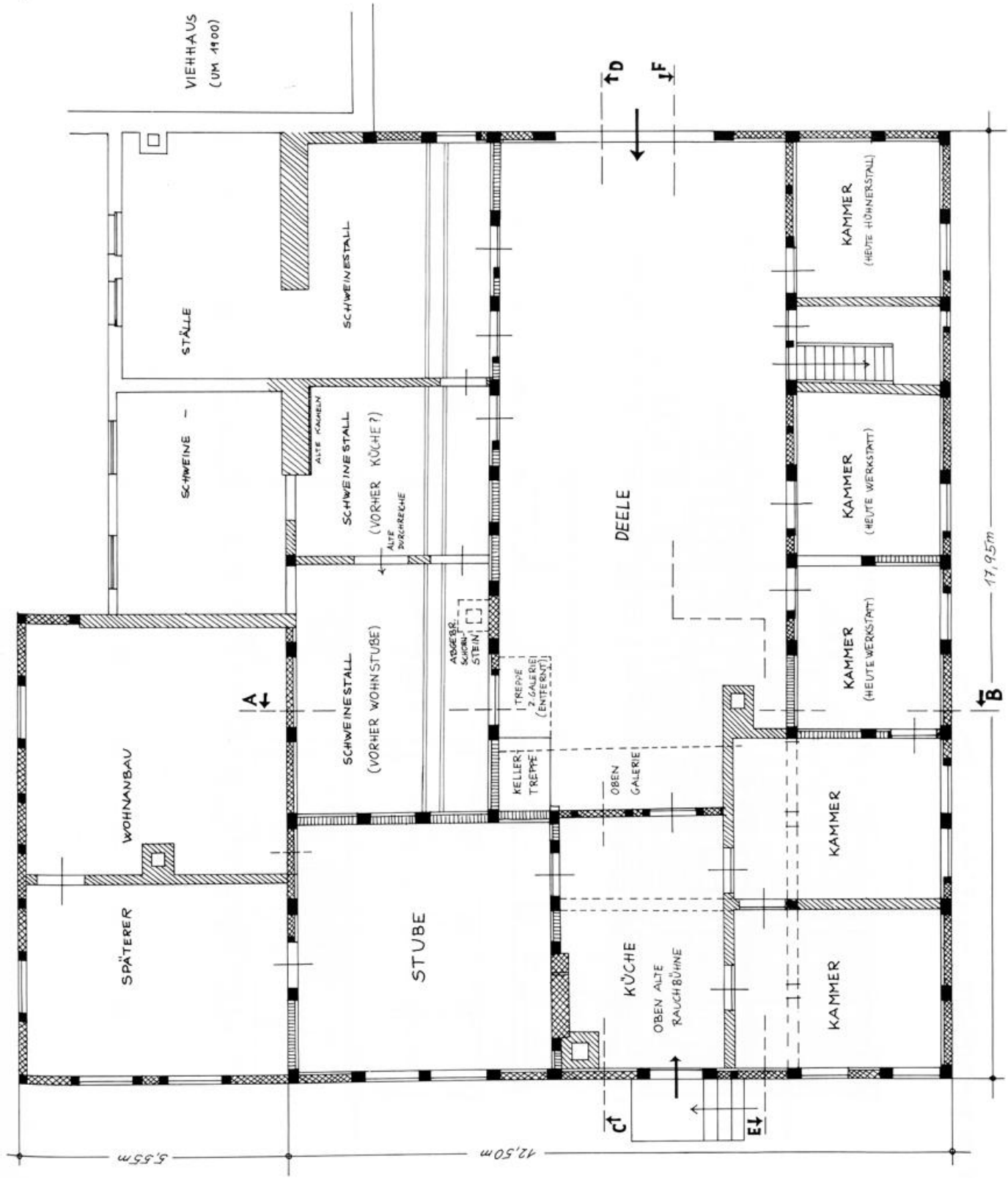
NORD - GIEBEL
(REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND)



SÜD - GIEBEL
(REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND)

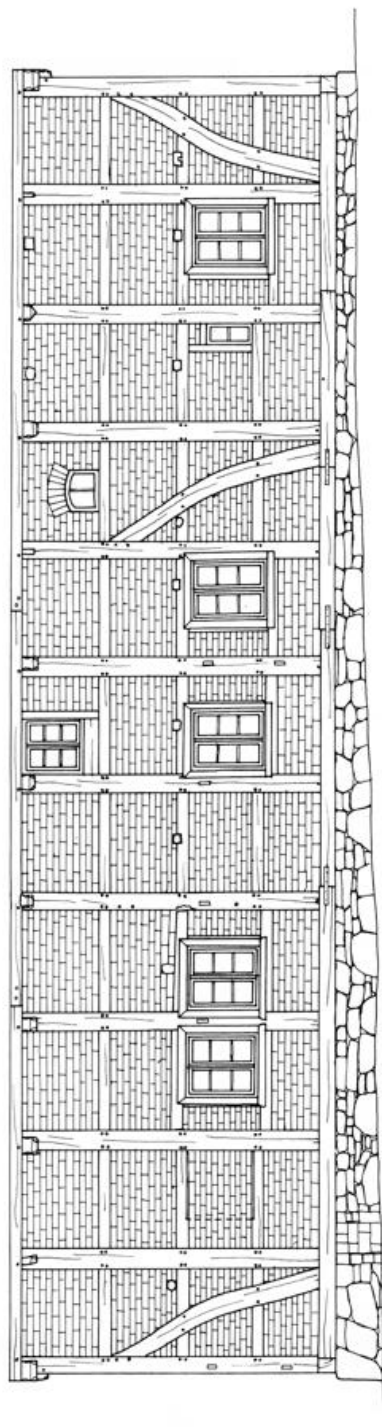




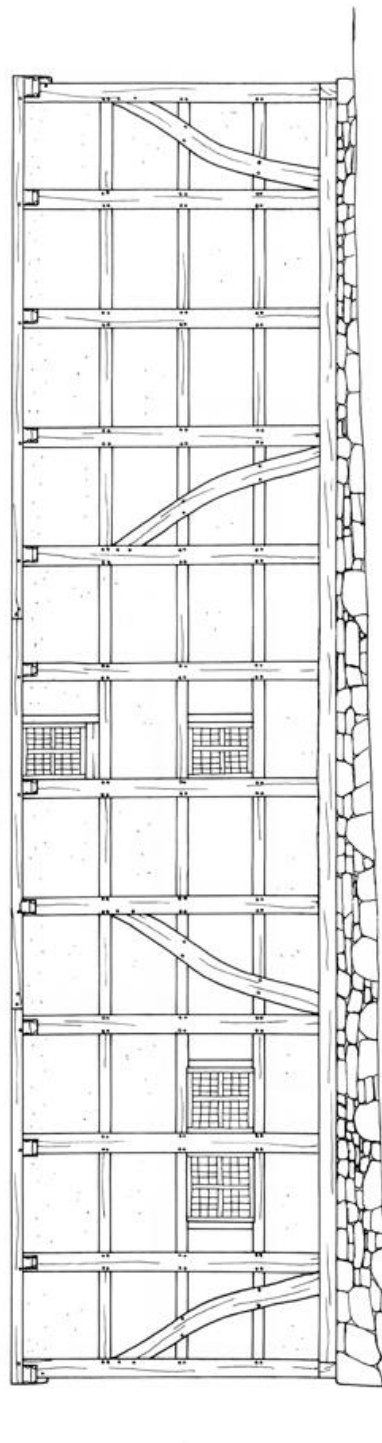


GRUNDRISS (BESTAND)



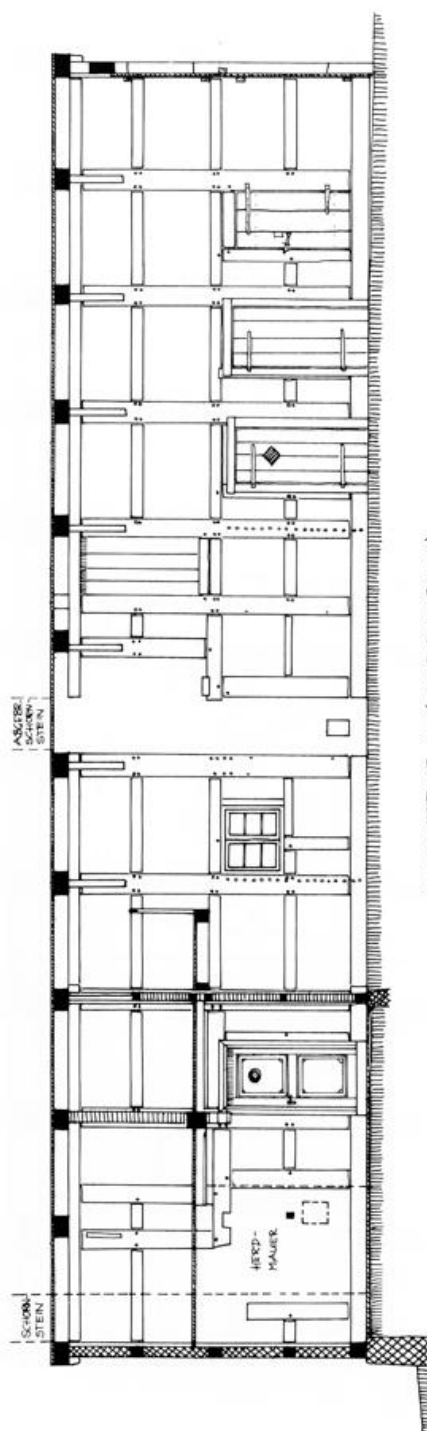
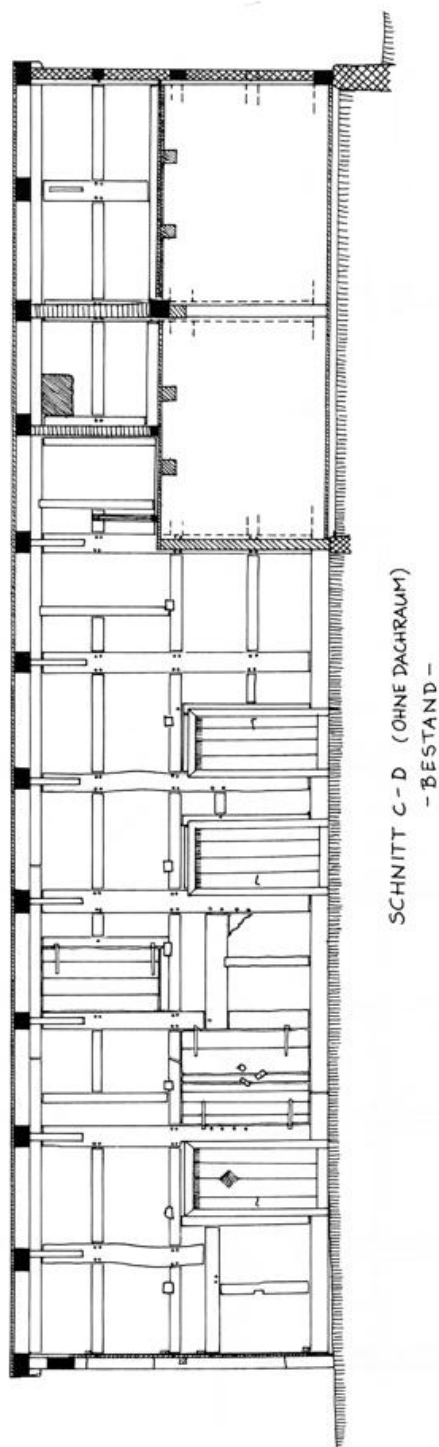


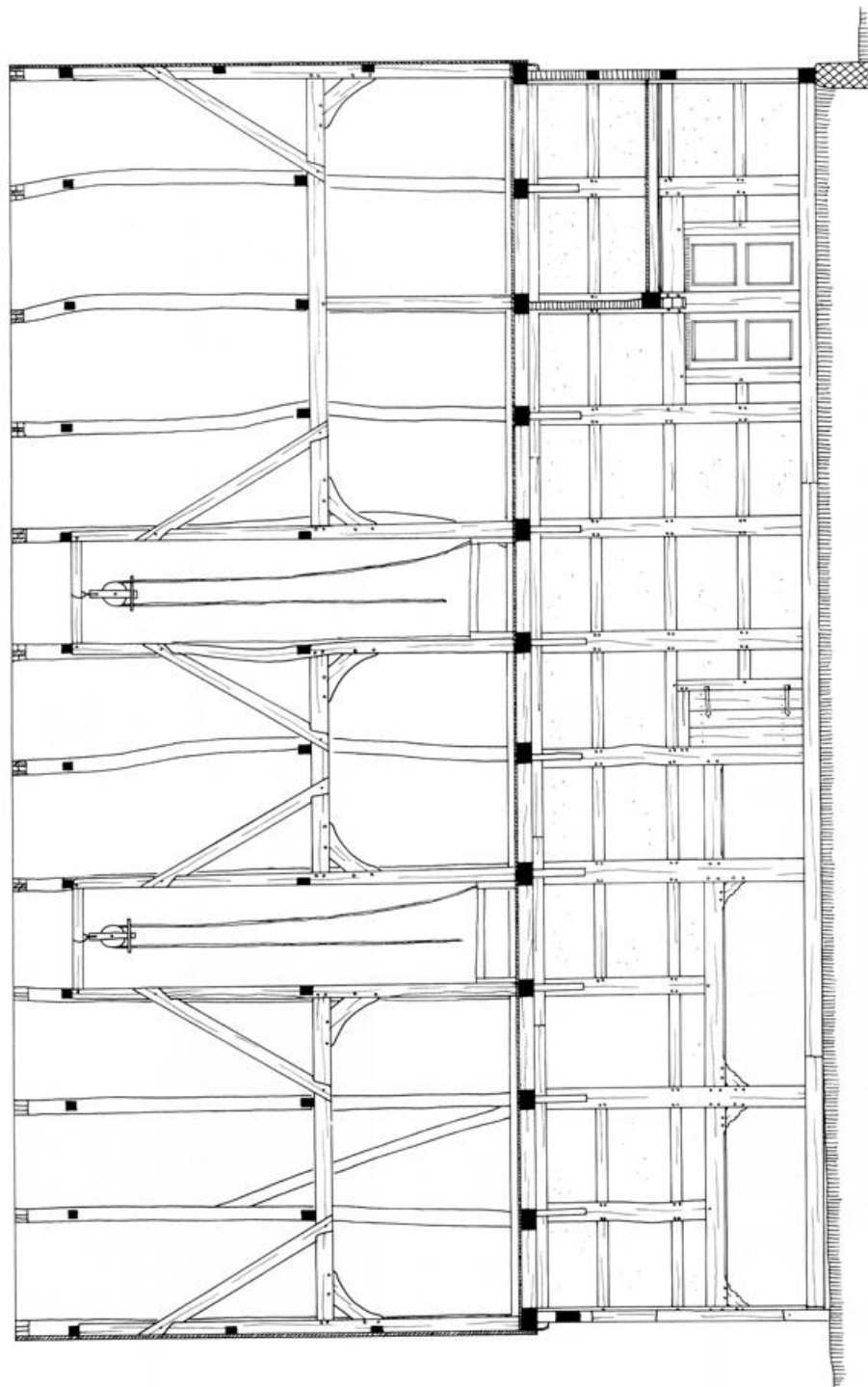
OST - ANSICHT - BESTAND -



OST - ANSICHT - REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND -

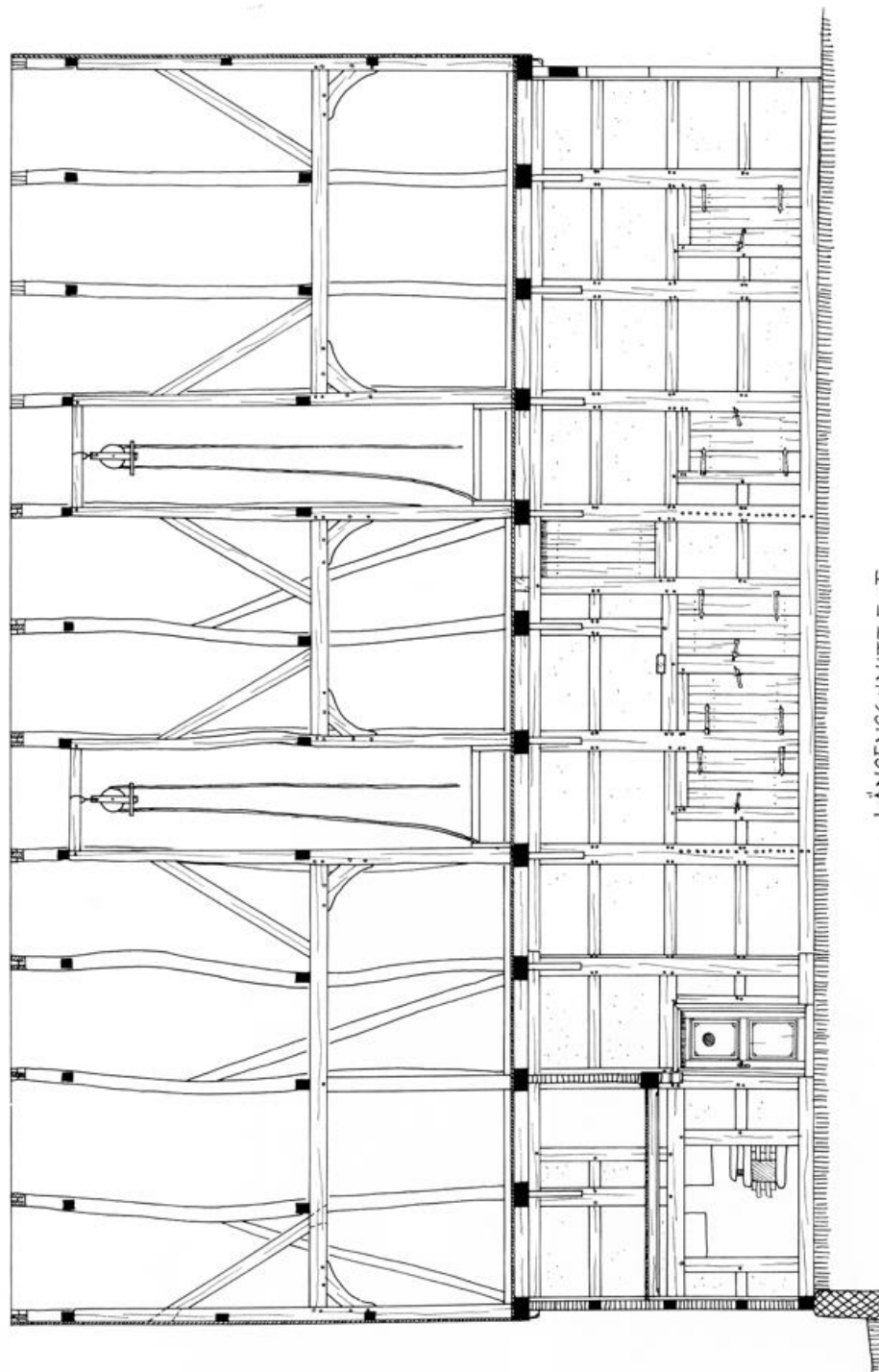






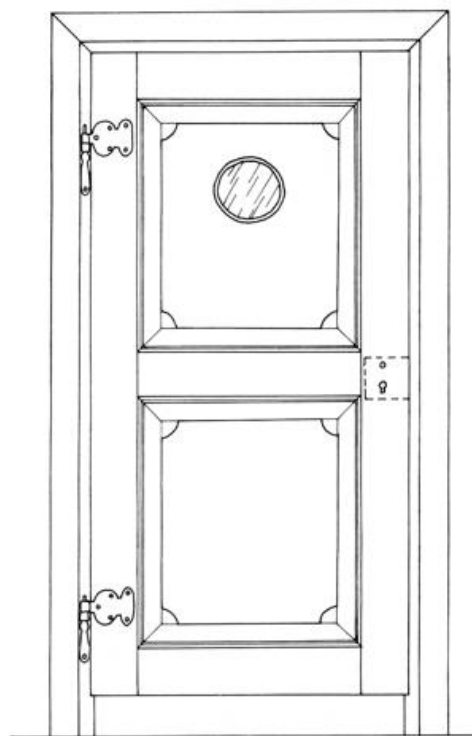
LÄNGENSCHNITT C-D
- REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND -





LÄNGENSCHNITTE - F
- REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND -

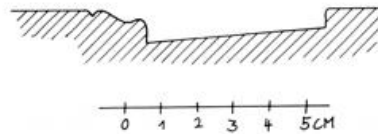




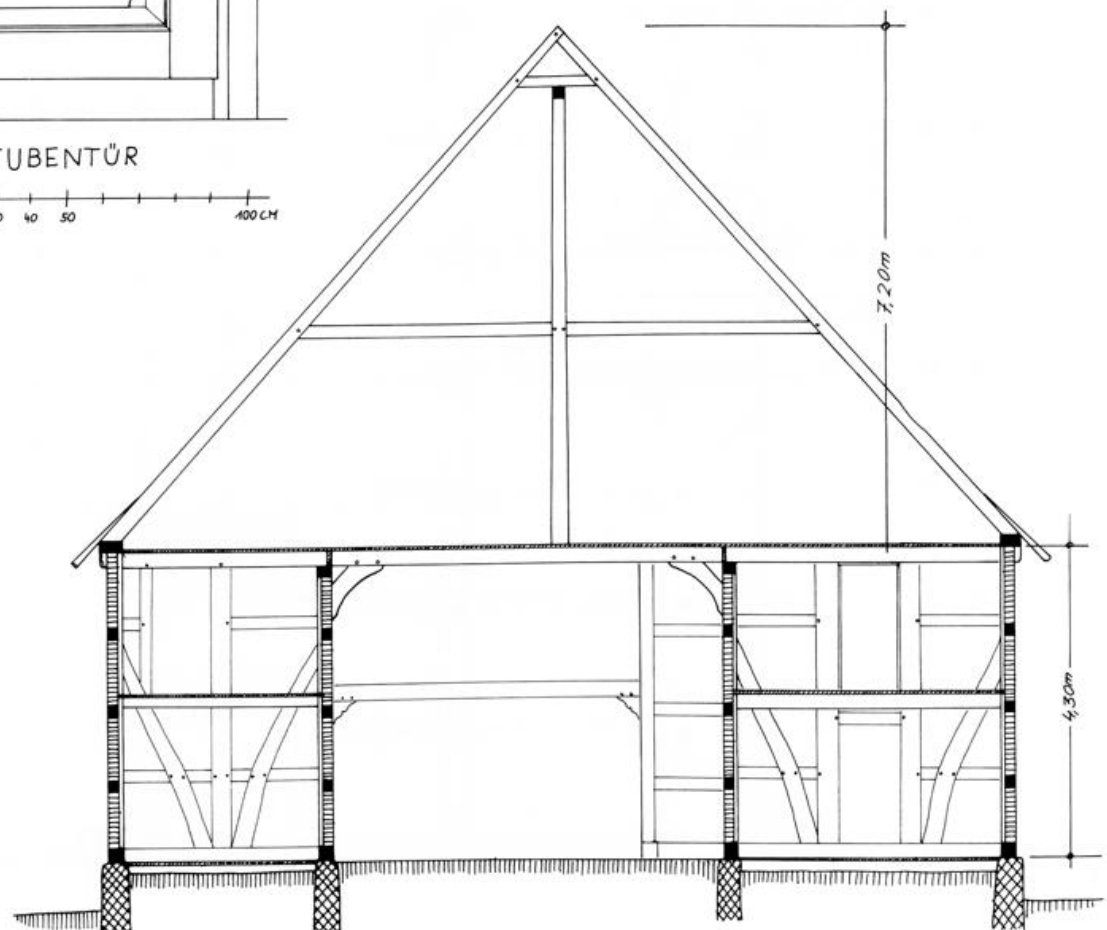
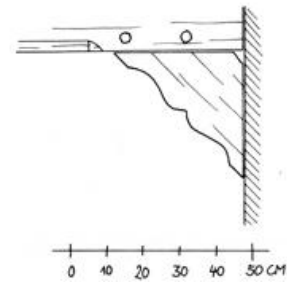
STUBENTÜR

0 10 20 30 40 50 100 CM

PROFIL DES TÜRBLATTES



KOPFBAND DER RAUCHBÜHNE



QUERSCHNITT A-B
- REKONSTRUIERTER ALTZUSTAND -

0 1 2 3 4 5 10 METER

HEINRICH STIEWE, IM JUNI 1981